

COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



SERIE Windows Vista: die Details

Microsofts Windows-XP-Nachfolger löst nur einige der im Vorfeld gegebenen Versprechen ein. Lesen Sie, worauf es bei Vista ankommt. **SEITE 18**



ENTWICKLUNG Ruby on Rails

Das Open-Source-Framework für Softwareentwickler erfreut sich wachsender Beliebtheit – weil es durch Einfachheit besticht. **SEITE 26**



OFFSHORING Risiko Indien

Deutsche, die indische Offshoring-Partner anheuern, sollten die gravierenden kulturellen Unterschiede einkalkulieren. **SEITE 48**



CI0-Portrait: Deliver what you promise
Audi-CIO Klaus Straub über die aktuellen Herausforderungen für die IT.
Wer braucht den Origami-PC?
Mit dem „Q1-900 Ceegoo“ hat Samsung einen der ersten Ultra-Mobile-PCs vorgestellt.

ZAHL DER WOCHE

4,2 Milliarden Dollar investiert T-Mobile USA für insgesamt 120 UMTS-Mobilfunklizenzen. Die Telekom-Tochter kann damit theoretisch 475 Millionen Menschen mit Mobilfunkangeboten der dritten Generation versorgen. Nach sechs Wochen ging damit die Versteigerung der 3G-Lizenzen in den Vereinigten Staaten zu Ende. Neben T-Mobile greift auch Verizon Wireless tief in die Tasche: Für 13 Lizenzen in Ballungsräumen zahlt der Konzern 2,8 Milliarden Dollar. Die US-Fernmeldeaufsicht nahm mit der Versteigerung 13,9 Milliarden Dollar ein.

Motorola und Benq verzichten auf CeBIT

Nachdem Nokia bereits im August seine Teilnahme an der CeBIT 2007 abgesagt hatte, wollen nun auch Benq-Mobile und Motorola dem Branchenspektakel fernbleiben. Motorola plant allerdings, auf Partnerständen insbesondere von Netzbetreibern vertreten zu sein. Benq dagegen möchte sich ganz auf die Mobilfunkveranstaltung 3GSM und die Internationale Funkausstellung (IFA) konzentrieren. Ob der Mobilfunkanbieter O₂ auf der CeBIT auftreten wird, soll sich im Oktober entscheiden. (hw)

Mäßige Noten für IT-Hersteller

Anwender beanstanden den Support und das oftmals schlechte Preis-Leistungs-Verhältnis.

Die Spitzenposition unter den Softwareherstellern hält Oracle, so ergab eine Zufriedenheitsstudie, die die COMPUTERWOCHE gemeinsam mit der Experton Group erarbeitete. Die Kunden loben den Datenbankhersteller vor allem für die Qualität und den hohen Technologiestand seiner Produkte. SAP indes wird für ein aus Anwendersicht unangemessenes Preis-Leistungs-Verhältnis abgestraft. Überhaupt stellen die hohen Preise neben oft mangelhaften Serviceleistungen ein zentrales Problem dar.

Was Softwarekunden kritisieren



Kaum ist der Vertrag unterzeichnet, beginnt der Ärger – vor allem mit den Supportleistungen.

Die Serviceanbieter schneiden durch die Bank mäßig oder schlecht ab. Anwender beklagen hohe Kosten bei bescheidenen Leistungen sowie ein Beratungs- und Supportangebot, das den im Vorfeld eines Vertragsabschlusses gegebenen Versprechen oft nicht standhält. (Ausführlicher Bericht auf Seite 14.) (jm)

Die SOA-Botschaft von SAP verhallt

Mit ihrer Plattformstrategie haben die Walldorfer ihre Kunden noch nicht erreicht.

Für die SAP-Verantwortlichen bedeuten die Ergebnisse der jüngsten Umfrage der Deutschsprachigen SAP-Anwendergruppe (DSAG) unter ihren Mitgliedern einen herben Rückschlag in dem Bemühen, die Kunden zum Umstieg auf Enterprise SOA zu bewegen. Seit über drei Jahren versuchen die Marketing-Strategen des größten europäischen Softwarekonzerns, die Klientel von den Vorzügen der SAP-eigenen Ausprägung einer Service-orientierten Architektur (SOA) zu überzeugen. Doch offenbar ohne Erfolg, wie die jüngste DSAG-Erhebung zeigt.

Nur sieben Prozent der 344 befragten Mitgliedsunternehmen befassen sich derzeit konkret damit, eine SOA-Strategie umzusetzen, gaben die DSAG-Verantwortlichen zu Beginn ihres Jahreskongresses in Leipzig bekannt. 43 Prozent haben noch keine spezielle Plattformstrategie in Sachen Service-orientierte Architekturen entwickelt. Für viele Unternehmen sei der betriebswirtschaftliche Nutzen von SAPs Enterprise SOA im Vergleich zu den heutigen Möglichkeiten kaum erkennbar, erklärte der Anwenderverein die abwartende Haltung seiner Mitglieder. **Fortsetzung auf Seite 4**

DIESE WOCHE



Core 2 Duo sind kaum schneller

Intels neue Zwei-Kern-Prozessoren für Notebooks bieten Tests zufolge keinen nennenswerten Leistungszuwachs gegenüber ihren Vorgängern.

Produkte & Technologien Praxis SEITE 28

Roadmaps sind nicht gefragt

Mit falschen Versprechungen haben es die Softwarehersteller geschafft, Anwendern die Orientierung an Produkt-Roadmaps auszutreiben.

Thema der Woche SEITE 6

Dell 2.0 macht in Design

Nachdem jahrelang die Lieferkette im Blickpunkt des PC-Herstellers stand, hat Dell jetzt das Design entdeckt.

Nachrichten SEITE 8

Die größten IT-Gefahren

Gartner hat seinen Hype-Cycle mit den größten Cyber-Bedrohungen für Unternehmen vorgestellt.

Nachrichten SEITE 10

Was SAP-Profis verdienen

Gute Chancen ergeben sich für Experten, die SAPs neue Produkte beherrschen.

Job & Karriere SEITE 50





Wieder Ärger für Microsoft 5

Ben Fahti, Security-Manager des weltgrößten Softwarehauses, wehrt sich: Die EU-Kommission hat in Windows Vista integrierte Sicherheitsfunktionen beanstandet.

Vista: Revolution abgessagt 18

Statt eingreifender gibt es zahlreiche Neuerungen. Die CW startet eine sechsteilige Serie über alle Aspekte des neuen Microsoft-Betriebssystems.



Firmenchefs haften für Sicherheit 30

Unternehmenslenker müssen persönlich dafür einstehen, wenn durch schlecht geschützte IT-Systeme Schäden verursacht werden.



NACHRICHTEN UND ANALYSEN

Bespitzelungsaffäre bei HP zieht Kreise 7
Nachdem Hewlett-Packard den Skandal offiziell für beendet erklärte, kommen immer mehr pikante Details an die Öffentlichkeit.

Wird Works Bestandteil von Live? 8
Microsoft plant möglicherweise, das abgespeckte Office-Produkt als On-Demand-Service anzubieten.

Adobe kündigt Acrobat 8 an 12
Die Softwarefamilie wurde vor allem dort verbessert, wo es darum geht, PDF-Dateien zu erzeugen, zu sammeln, gemeinsam zu bearbeiten und zu kombinieren.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

Wie sich eine SOA verwalten lässt 20
Ein Whitepaper erläutert SOA-Konzepte, Hürden sowie Voraussetzungen für die Planung und Umsetzung solcher Projekte.

Sun verstärkt das Grid-Engagement 22
Das Mietangebot massiver Rechenleistung kommt anders an als erwartet und wird ausgebaut.

Intels Turbo für Desktops 25
Mit der Plattform vPro kombiniert der Chiphersteller Hard- und Software für künftige Business-PCs.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

PRAXIS

Ruby on Rails: Einfachheit als Prinzip 26
Wenn es um die Auswahl von Entwicklungswerkzeugen für Web-Anwendungen geht, ist das Framework „Rails“ inzwischen ein ernst zu nehmender Kandidat.

Core 2 Duo – eine Enttäuschung 28
Intels neue Prozessoren für Notebooks sind kaum schneller und stromsparender als der vor acht Monaten eingeführte Vorgänger Core Duo.

Kleine Helfer 28

CW-TOPICS: Enterprise Architecture Management

Wie Anwender ihre Systemlandschaft modernisieren und auf Geschäftsprozesse ausrichten. Eine Verlegerbeilage ab Seite 35.

IT-STRATEGIEN

AVL List trickst SAP-Standard aus 43
Auf Bit-Ebene implementierte der Automobilzulieferer ein weltweites SAP-basierendes Ersatzteil-Management. Nun erreichen 98,5 Prozent der Bestellung innerhalb von 24 Stunden den Kunden.

Philharmoniker schützen ihre Daten 44
Die teuren Server, Platten und Backup-Laufwerke der Berliner Philharmoniker mussten einer IT-Installation mit virtualisierter Datenspeicherung weichen

IT-SERVICES

In Indien ticken die Uhren anders 48
Kulturelle Unterschiede können den Erfolg von Offshoring-Projekten gefährden. Intensive persönliche Kontakte helfen Missverständnisse vermeiden.

Dienstleister liefern am Bedarf vorbei 49
Die IT-Service-Provider hoffen auf gute Geschäfte mit dem deutschen Mittelstand, doch ihr Portfolio hält den Kundenanforderungen nicht stand.

JOB & KARRIERE

SAP-Experten wieder im Aufwind 50
Gut ausgebildete SAP-Experten haben überdurchschnittliche Verdienstmöglichkeiten. Allerdings steigen die Gehälter der Berater stärker als die der Entwickler.

Bahn setzt auf Projektleiter-Kompetenz 52
Um die Qualität der Projektarbeit zu erhöhen, hat DB Systems, die IT-Tochter der Bahn, ein umfangreiches Trainingsprogramm ins Leben gerufen. Initiator Olaf Kärger erläutert die Gründe und nennt erste Ergebnisse.

SCHWERPUNKT: Juristische Fallstricke in der IT

Der CIO steht für Lizenzierung gerade 32
Die korrekte Buchführung über die eingesetzte Software ist eine lästige Pflichtaufgabe. Wie wichtig sie ist, wird erst bei Verstößen deutlich.

Open Source heißt nicht rechtsfrei 34
Prinzipiell kostet quelloffene Software keine Nutzungsgebühren. Sie unterliegt aber gewissen Lizenzbestimmungen und Nutzungsrechten.

STANDARDS

Impressum	49
Stellenmarkt	53
Zahlen – Prognosen – Trends	58
Im Heft erwähnte Hersteller	58

COMPUTERWOCHE.de

HOT TOPICS

- Wer zu spät testet, verschleudert Geld
- Gleichstellungsgesetz verunsichert IT-Branche
- DSAG: „Fachbereiche kennen ESA nicht.“

Neuer Karriereratgeber
Vom 21. September bis 4. Oktober beantwortet Thomas Fischer, Vorstand der Personalberatung Oprandi & Partner aus Nürnberg, alle Fragen zu Berufseinstieg, Bewerbungsstrategien und Gehalt. Der Fertigungstechniker war zuvor als Berater und Manager in der IT-Industrie tätig.
www.computerwoche.de/job_karriere/karriere_ratgeber

Visual Studio 2005 im Test
Der COMPUTERWOCHE Product Guide nahm Microsofts Werkzeugsammlung für den gesamten Software-Lebenszyklus unter die Lupe.
www.computerwoche.de/product_guide/anwendungsentwicklungP12

Neue Blade-kompatible InfraStruXure™ für Datacenter on demand



„Mit dem Einsatz der Infrastruktur-Lösung von APC konnte die Daimler Chrysler Services AG die Wirtschaftlichkeit Ihres Datacenters steigern.“

Frank Ferber, IT-Projektleiter, Daimler Chrysler Financial Services



Der Vormarsch der Blade-Server erfordert völlig neue Konzepte im Datacenter. Dies gilt vor allem für die Bereiche Stromverteilung und Kühlung. APCs Rack-optimierte Stromverteiler bewältigen die höheren Lasten spielend. Rack-basierte Luftverteilungs- und Absaugereinheiten sowie besondere Luftleitsysteme (Hot-Aisle Containment System) eliminieren das begleitende Hitzeproblem. Ermitteln Sie gemeinsam mit APC Ihre spezifischen Datacenteranforderungen und verbinden Sie Rack-Design, Kühlung und Stromverteilung zu einer exakt auf Ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Lösung.



GRATIS APC White Paper hier herunterladen!



Sie können sich jetzt verschiedene White Paper kostenlos downloaden gültig innerhalb der nächsten 30 Tage, melden Sie sich online unter <http://promo.apc.com/an>, und geben Sie den Schlüsselcode 564901 ein.

Mit der Registrierung nehmen Sie automatisch an der Verlosung einer APC NetBotz Wall Appliance mit Kamera teil.



Tel: 0800 10 10067
Fax: 089 51417-100



InfraStruXure
DATA CENTERS ON DEMAND

MENSCHEN

Messman und Novell: Spontane Trennung



Jack Messman, der im Juni als Chairman und CEO von Novell entlassen worden war, hat nun auch den Verwaltungsrat des Unternehmens früher als geplant verlassen. Ursprünglich hatte die Firma erklärt, Messman werde seinen Platz im Board noch bis zum 31. Oktober behalten. Bei dem Rückzug handele es sich um eine „rein persönliche Entscheidung“. Messmans, sagte ein Sprecher von Novell. Der 66-jährige Manager war im Jahr 2001 mit der Übernahme der Beratungsfirma Cambridge Technology Partners zu Novell gekommen.

Microsoft verliert Doug Burgum

Der Chef von Microsofts Business Solutions Division, Douglas Burgum, hat seinen Rückzug aus dem Konzern für den kommenden Juni angekündigt. Burgum hatte sich bereits im vergangenen November vom operativen Geschäft der Sparte entfernt und seitdem als Chairman und „Evangelist“ gearbeitet. Sein Nachfolger wird Satya Nadella, der seit 1992 für den Konzern tätig ist. Burgum kam vor fünf Jahren im Zuge der Übernahme von Great Plains Software zu Microsoft.



Viehof übernimmt die dpa-Technik



Helge Viehof (40) hat seinen neuen Posten als technischer Leiter der Deutschen Presse-Agentur GmbH (dpa) in Hamburg angetreten, berichtet die CW-Schwesterpublikation „CIO“. Als Bereichsleiter IT übernimmt Viehof die Aufgaben von Shun-Ping Chen, von dem sich die Agentur im April 2006 „in beiderseitigem Einvernehmen“ nach nur 15 Monaten getrennt hatte. Zurzeit wechselt die dpa ihr Redaktionssystem komplett aus. Der Wirtschaftsinformatiker Viehof leitete vor seinem Wechsel ein europäisches Projekt zur Umstellung der PC-Struktur des Unilever-Konzerns.

Ritter verlässt die MIS AG

Mathias Ritter ist der Übernahme des Darmstädter Business-Intelligence-Spezialisten MIS AG durch Infor Global Solutions zum Opfer gefallen. Der Vorstandschef hatte den Posten bei MIS erst Mitte Oktober 2005 übernommen; Ende August verließ er das Unternehmen. Darüber hinaus war der Manager auch als Geschäftsführer der Systems Union GmbH sowie innerhalb der Systems-Union-Gruppe, der die MIS AG seit 2003 angehört, als General Manager für die Region Deutschland, Österreich, Schweiz und Osteuropa tätig. Vor seinem Engagement bei MIS arbeitete Ritter als Vertriebschef für die IBS AG.

Fercho wechselt zu CSC Deutschland

Der IT-Dienstleister CSC hat Gerhard Fercho zum Präsidenten für Zentraleuropa ernannt. Ab dem 1. November 2006 wird der 53-jährige Manager die Geschäfte des Unternehmens in Deutschland, der Schweiz, Österreich und Osteuropa verantworten. Zudem wird er Vorstandsvorsitzender der CSC Deutschland Solutions GmbH. Fercho übernimmt die Führungsposition von Paul Crouch und Andrew Crowley. Zuvor war Fercho CEO bei Atos Origin für Deutschland und Zentraleuropa, seine Demission wurde indes nie offiziell bestätigt. Der Manager war erst zwei Monate zuvor bei Atos Origin befördert worden.



Personalmitteilungen bitte an Menschen@Computerwoche.de

Kolumne

Nach dem Kauf ist vor dem Kauf

Haben Sie es schon einmal geschafft, Ware ohne Kassenbonn umzutauschen? Wenn ja, dann spüren Sie seitdem sicher auch unverbrüchliche Treue zu dem Geschäft, in dem man Ihnen so viel Vertrauen entgegengebracht hat. Auf der anderen Seite können unfreundliche Mitarbeiter am Telefon, an der Kasse oder beim Werkschutz (hier gibt es offenbar besonders viele unfreundliche Menschen) alles Mühen um mehr Kundenfreundlichkeit auf einen Schlag zunichte machen. Ebenfalls wenig gebunden fühlt sich der Kunde in der Regel, wenn der Lieferant nach Bezahlung eines Produkts oder Service auf Anfragen oder Beschwerden nur noch träge oder gar nicht reagiert. Das sind Binsenweisheiten?

Wenn diese Dinge aber zum kleinen Einmalens des Customer-Relationship-Managements gehören, dann fragt man sich, warum sie so selten angewendet werden. Die IT-Industrie lässt in puncto Beratung und Support nach dem Verkauf ihrer Leistungen viele Wünsche offen. In einer Online-Befragung von Expertent Group und COMPUTERWOCHE (siehe Seite 1 und 14) bezeichneten von über 220 Befragten 23 Prozent Support und Erreichbarkeit beziehungsweise Beratung nach dem Kauf als ihr größtes Problem mit IT-Lieferanten. Das sind knapp ein Viertel unzufriedene Kunden!



Christoph Witte
Chefredakteur CW

In Anbetracht der Tatsache, dass auch in der IT-Industrie Neukunden zu einer immer selteneren Größe werden, ist unverständlich, warum sich Anbieter nicht auch nach dem Verkauf angemessen um ihre Klientel kümmern.

Vielleicht deshalb nicht, weil vor allem Software- und Serviceanbieter immer noch die Abhängigkeit ihrer Kunden als stärkstes Verkaufsargument betrachten. Offenbar fehlt ihnen die Phantasie, um sich vorzustellen, was passiert, wenn ihre Konkurrenten den Spruch von Fußball-Philosoph Sepp

Herberger, „Nach dem Spiel ist vor dem Spiel“, ummünzen in „Nach dem Kauf ist vor dem Kauf“. Da in der gesamten Industrie die Zeichen weiterhin auf Konsolidierung stehen, braucht es allerdings nicht viel Vorstellungskraft, um zu spekulieren, was passiert, wenn einige Anbieter beginnen, zufriedene Kunden als Priorität zu betrachten. Allerdings müssen dazu auch die Kunden umdenken. Lassen Sie sich das einfach nicht mehr gefallen. Zu einem Herrenausstatter, der Ihnen den teuren Anzug nicht kostenfrei ändert, gehen Sie schließlich auch nicht mehr.

Diese Kolumne finden Sie auch im Blog der COMPUTERWOCHE unter blog.computerwoche.de. Dort können Sie Ihre Meinung abgeben und sofort veröffentlichten. Wir freuen uns auf Ihren Kommentar.

Die SOA-Botschaft von SAP verhallt

Fortsetzung von Seite 1

Mangelndes Know-how sowie schwer einzuschätzende Herausforderungen organisatorischer, technischer und fachlicher Art seien weitere Gründe für das Zögern. Was speziell die SOA-Strategie der SAP betrifft, fühlen sich die Anwender nur unzureichend informiert. 64 Prozent der Befragten geben an, sie seien mit Enterprise SOA kaum oder gar nicht vertraut.

SOA – kein Grund zum Upgrade

Im Zusammenhang mit Release-Wechseln ständen derzeit andere Aspekte als SOA im Vordergrund. Ist der Umstieg auf ein aktuelles SAP-Release geplant, dann deswegen, weil die eingesetzte Software aus der Wartung fällt oder neue Funktionen genutzt werden sollen. Das sagen 94 Prozent; lediglich sechs Prozent gaben an, das Upgrade hän-

ge mit einer SOA-Strategie zusammen. „Zum jetzigen Zeitpunkt kann noch kaum ein Anwender abschätzen, welcher Aufwand in Zusammenhang mit Enterprise SOA auf ihn zukommt“, sagt der DSAG-Vorstandsvorsitzende Alfons Wahlers. „Auch der konkrete Nutzen und die Vorteile, die Enterprise SOA mit sich bringen sollen, können derzeit noch nicht anhand von praktischen Beispielen vermittelt werden.“

Um die Kunden stärker für SOA zu mobilisieren, müsse SAP weniger Theorie und mehr Praxiswissen sowie Training vermitteln, fordern die DSAG-Verantwortlichen. Zwar sei Mysap ERP zusammen mit der Integrationslösung Netweaver durchaus als Geschäftsprozessplattform anerkannt. Eine echte Bereitschaft, Enterprise SOA in den Unter-

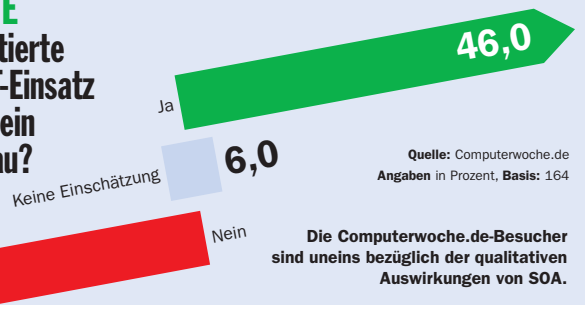
nehmen zu realisieren, werde allerdings frühestens zwischen 2008 und 2010 einsetzen.

Da der überwiegende Teil der SAP-Anwender seine Plattformstrategie langfristig plant, hofft Wahlers auf ein Entgegenkommen der SAP-Verantwortlichen. „Es wäre wünschenswert, wenn unsere Bemühungen um längere Release- und Wartungszyklen Früchte tragen würden“, erklärte er zum Auftakt des Kongresses.

SAP hält Mysap die Tür offen

Eine offizielle Antwort aus Walldorf steht noch aus. Allerdings signalisieren die jüngsten Roadmap-Pläne die Bereitschaft der SAP-Obersten einzulenken. Mit einem stabilen ERP-Kern für die kommenden Jahre will man den Anwendern aus der R/3-Welt die Tür zu Enterprise SOA länger offen halten (siehe Seite 17). (ba) ◆

FRAGE DER WOCHE
Heben Service-orientierte Architekturen den IT-Einsatz in Unternehmen auf ein neues Qualitätsniveau?



EU kritisiert jetzt die Sicherheitsfunktionen von Vista

Die Kommission befürchtet Wettbewerbseinschränkungen durch Security Center und Kernel Patch Protection.

Die Auseinandersetzungen zwischen Microsoft und der EU-Kommission nehmen kein Ende. Die Brüsseler Wettbewerbsbehörden stoßen sich jetzt an den in das Betriebssystem Windows Vista integrierten neuen Sicherheitsfunktionen. Die Kommission befürchtet unter anderem, dass Microsoft den Wettbewerb im Security-Markt dadurch aushebeln könnte, dass hauseigene Sicherheitssoftware wie das Anti-Spyware-Tool „Defender“ mit dem Betriebssystem gebündelt wird.

EU-Wettbewerbsprecher Jonathan Todd betont, dass aus Sicht der Kommission die Konkurrenz zwischen verschiedenen Softwareherstellern für die Computersicherheit besonders wichtig sei. Wenn Microsoft den Markt abschließe, indem es seine eigenen Sicherheitsprodukte mit seinem dominierenden Betriebssystem koppelte, könnten „weniger Vielfalt und Innovation am Ende den Verbrauchern durch geringere Auswahl und höheres Sicherheitsrisiko schaden“, so Todd.

Gegenüber der COMPUTERWOCHE sagte Ben Fathi, Microsofts Corporate Vice President Security Technology Unit, dass sich die Kritik vor allem gegen zwei Funktionen innerhalb von Vista richtet. Eine davon bezeichnet Microsoft als „Kernel Patch Protection“ – sie soll den Betriebs-



Ben Fathi, Corporate Vice President Security Technology Unit bei Microsoft, vermisst klare Vorgaben durch die EU-Kommission.

nel Patch Protection nur die 64-Bit-Versionen von Microsofts Betriebssystemen betreffen soll, stört Brüssel dabei nicht. Die weitläufigeren 32-Bit-Versionen von Vista sollen laut Microsoft ohne die Sicherheitserweiterung kommen.

Kritikpunkt Security Center

Der zweite Kritikpunkt betrifft das erweiterte „Security Center“ in Windows Vista. Die Kommission und Drittanbieter bemängeln, dass Microsoft keine Möglichkeit bietet, diese mit dem Service Pack 2 für Windows

Center sogar mit dessen Logo.

Diese Einbindung in eine übergreifende Steuerung sei etwa hilfreich, um Konflikte zu vermeiden, wenn zum Beispiel mehrere Firewalls oder mehrere ähnliche Security-Tools auf dem PC vorhanden sind. Der Anwender kann dann über die Security-Konsole entscheiden, welche Produkte er nutzen will und ob Security Center diese Lösungen überwachen soll oder nicht. Hat der Anwender hingegen keine zusätzlichen Produkte installiert, greife Microsofts Basischutz etwa in Form der Vista-Firewall oder des Anti-Spyware-Tools „Defender“. Letztlich habe jedoch der Anwender immer die Wahl, Vista zwingt ihn nicht dazu, eine spezielle Microsoft-Security-Lösung zu nutzen.

Drittanbieter haben laut Fathi jedoch nicht immer ein Interesse daran, ihre Produkte in Security Center zu integrieren. Der Manager unterstellt ihnen dabei Eigeninteressen, denn dadurch verlor sie die Kontrolle über den Kunden und könnten ihm nicht mehr ausschließlich ihre eigenen Produkte präsentieren. Zudem kritisiert Fathi, dass sich einige große Security-Anbieter wie Symantec weigern, ihrerseits Statusinformationen an die Konsole zu liefern.

Aus Sicht von Microsoft gestaltet sich die Diskussion mit der EU ziemlich mühsam: Man habe bereits mehrfach deren Fragenkataloge beantwortet, bis jetzt aber keine klaren Vorgaben seitens der Kommission bekommen. Es sei daher auch noch nicht vorherzusagen, wann mit einem Ergebnis in dieser Sache zu rechnen sei und wie dies aussehen könnte. Eine Verschiebung des Veröffentlichungstermins für Vista in Europa sei aber nicht auszuschließen.

Gleiche Sicherheit für alle?

Die Kommission kontierte, Microsoft kenne die europäischen Wettbewerbsrichtlinien und müsse sie einhalten. Microsoft-Manager Erich Andersen, der den Konzern in dem Wettbewerbsstreit mit der EU vertritt, beteuerte die Bereitschaft seines Unternehmens, den Forderungen der EU nachzukommen. Gleichzeitig gehe es jedoch darum, allen Nutzern die gleichen Sicherheitsfunktionen zu bieten. (ave) ◆

Motorola kauft den RFID-Spezialisten Symbol

Der Preis beträgt 15 Dollar pro Aktie oder insgesamt 3,9 Milliarden Dollar.

Der US-amerikanische Mobilfunkkonzern Motorola, hinter Nokia derzeit Nummer zwei im weltweiten Handy-Geschäft, expandiert in neue Märkte. Er übernimmt die 31 Jahre alte Firma Symbol Technologies, deren Produkte vor allem im Logistikbereich zum Einsatz kommen. Symbol hat langjährige Erfahrung im Barcode-Bereich; seine Hardware und Software kommt zum Beispiel bei United Parcel Service (UPS) zum Einsatz.

In letzter Zeit hat sich Symbol aber auch verstärkt dem Thema Funketiketten (Radio Frequency Identification, kurz RFID) gewidmet, dem designierten Nachfolger des Strichcodes. Hier dürfte auch Motorolas Motivation für den Kauf liegen. „Alles wird digital, und alles Digitale wird mobil“, erklärte Motorolas Chairman und Chief Executive

Officer Ed Zander. „Diese Transaktion treibt Motorolas Enterprise-Mobility-Strategie erheblich voran.“

Abgeschlossen werden soll die Transaktion, der die Kartellbehörden und die Aktionäre von Symbol noch zustimmen müssen, Ende dieses Jahres oder Anfang 2007. Motorola erwartet, dass der Zukauf bereits im ersten Jahr nach dem Abschluss unter dem Strich positiv zu seinem Ergebnis beiträgt.

Zustimmung an der Börse

Die Aktie von Symbol hatte am Montag befähigt von Übernahmerüchten 15 Prozent fester bei 14,67 Dollar geschlossen. In ihrem Ende Juni abgeschlossenen Geschäftsjahr hatte die Firma 1,78 Milliarden Dollar umgesetzt und 97,2 Millionen Dollar verdient. (tc) ◆

GEZ-Pläne für PCs stoßen auf allgemeine Ablehnung

Politiker und Verbände kritisieren die vorgesehenen Radiogebühren auf Computer und Handys.

Der Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien (Bitkom) hat den Beschluss der ARD-Intendanten zur Rundfunkgebühr für Computer scharf kritisiert: „Mit diesem faulen Kompromiss wird ein längst überholtes Inkasso-Modell zementiert“, sagte Bernhard Rohleder, Hauptgeschäftsführer des Verbands. Die

Mit der geplanten Regelung würden vor allem berufliche Internet-Nutzer bestraft, so der Bitkom. Viele von ihnen profitieren nicht von einer Ausnahmeregel, die private GEZ-Kunden von der neuen Gebühr befreie. „Freiberufler und Kleinbetriebe nutzen in ihren Büros oft kein Rundfunkgerät und werden nun für ihre PCs abkassiert“, bemängelte Rohleder. Dies betreffe auch Anwender, die den Rechner nur für E-Mail, die Pflege ihrer Web-Seite und die elektronische Steuererklärung brauchen. Der Radiotarif für Internet-PCs und UMTS-Handys summiere sich über eine Lebensdauer des Gerätes von vier Jahren auf 265 Euro, rechnete der Verband vor.



Bitkom-Geschäftsführer Bernhard Rohleder: „Steinzeit des Online-Zeitalters.“

öffentlich-rechtlichen Sender hatten in der vergangenen Woche bekannt gegeben, dass für Internet-PCs und UMTS-Handys ab Januar 2007 monatlich 5,52 Euro Radiogebühr fällig werden sollen. Diese Ideen stammten aus der Steinzeit des Online-Zeitalters, so Rohleder.

Zwar seien 5,52 Euro weniger als der zunächst angedrohte Fernseh-Tarif von 17,03 Euro pro Monat. Jedoch sei die Chance, eine moderne Gebührenstruktur einzuführen, vertan worden. „Die Rundfunkgebühr wird mit künstlichen Argumenten auf immer mehr Geräte ausgeweitet“, fasste Rohleder die Entwicklung zusammen. ◆

Mücke oder Elefant?

Neben dem Bitkom kritisierten auch der Bund der Steuerzahler, der Bundesverband der Selbstständigen sowie der Deutsche Journalistenverband die Gebührenpläne. Derweil versuchen die Intendanten der Sender, den Ball flach zu halten. Sie rechnen mit Mehreinnahmen von lediglich sechs bis sieben Millionen Euro pro Jahr durch die neue Gebühr. ARD und ZDF hätten gemeinsam nach Möglichkeiten gesucht, die bestehende Gesetzeslage so zurückhaltend wie möglich zu interpretieren, reichten sie die Rundfunkanstalten. (ajf) ◆

„Weniger Vielfalt und Innovation können dem Verbraucher schaden.“

Jonathan Todd, EU-Wettbewerbsprecher

system-Kern vor Manipulationen und Rootkits schützen. Wie der Manager erklärt, war es bislang möglich, in den Kernel einzugreifen – Angreifer taten dies etwa, um ihre Tools, die Rootkits, im System zu verstecken. Daher habe sich Microsoft dazu entschlossen, den Kernel besser abzuschotten, erklärte Fathi.

Kernel-Schutz für 64-Bit-Vista

Da aber auch Dritthersteller für bestimmte Funktionen in ihren Softwareprodukten auf den Kernel zugreifen, sieht die EU-Kommission diese Schutzmaßnahme als eine Behinderung des Wettbewerbs. Die Tatsache, dass Ker-

XP eingeführte Sicherheitskonsole von anderen Programmen aus zu deaktivieren. Microsoft hält dagegen, dass Anwender dies sehr wohl manuell tun könnten, und beharrt darauf, diese zentrale Kontrollinstanz sei wichtig, um einen Basischutz aufrechtzuerhalten und den Benutzer über den Sicherheitsstatus seines Rechners zu informieren. Nach Aussagen von Fathi ist es problemlos möglich, Fremdprodukte zur Absicherung des PC in das Security-Center zu integrieren und von dort aus zu steuern. Trend Micro hat dies bereits getan, die Lösung des Anbieters erscheint im Security-

Kunden ignorieren Hersteller-Roadmaps

Softwareanbieter präsentieren gerne langfristige Produktpläne. Die Anwender lassen sich nur bedingt davon beeinflussen.

VON CW-REDAKTEUR FRANK NIEMANN

Ursprünglich hatte Microsoft die Freigabe für Ende 2003 in Aussicht gestellt. Doch die Pläne wurden immer wieder verworfen. Vista, Microsofts neues Betriebssystem, erscheint laut den letzten Äußerungen aus Redmond nun Anfang 2007. Der Softwarekonzern ist inzwischen bekannt dafür, Produkte viel zu früh anzukündigen, um dann, wenn der Termin näher rückt, die Veröffentlichung mehrmals zu verschieben. Doch nicht nur das verwirrt die Kunden: Der Hersteller hat den Funktionsumfang

Hier lesen Sie ...

- ◆ welche Bedeutung Hersteller-Roadmaps für Anwender haben;
- ◆ wie stark die Produktpläne Firmen in ihren IT-Entscheidungen beeinflussen;
- ◆ warum Kunden die Aussagen ihrer Softwarelieferanten nicht auf die Goldwaage legen;
- ◆ dass sich Unternehmen mitunter ihre eigene Roadmap basteln.

des Betriebssystems gegenüber den ersten Verlautbarungen drastisch reduziert. Zum Beispiel sollte Vista ein neues Dateisystem („Win FS“) erhalten. Nun heißt es im Juni dieses Jahres, die Entwicklung von Win FS sei eingestellt worden.

Welche Bedeutung haben Produktpläne („Roadmaps“) wie die des neuen Microsoft-Betriebssystems überhaupt für die Anwender, wenn weder der Zeitpunkt der Markteinführung noch der Funktionsumfang verlässlich mitgeteilt werden kann? Können und wollen sich Firmen daran orientieren und ihre eigene IT- und Budgetplanung danach ausrichten?

Wettbewerbsvorteile

Nach den Erfahrungen von Sebastian Paas, Manager Business IT Strategy bei der Unternehmensberatung Deloitte in Berlin, gibt es durchaus Anwender, die sich an den Roadmaps von Softwareanbietern wie Microsoft orientieren. Sie versprechen sich dadurch einen Wettbewerbsvorteil und sind daher stärker als andere von den Produktinnovationen der Lieferanten abhängig. Weniger innovationsfreudige Unternehmen hingegen – Paas

nennt sie die „Fast Follower“ – warten zunächst ab, bis es einen Referenzkunden für ein neues Produkt gibt. „Firmen tun dies aus ökonomischen Gründen. Außerdem wollen sie so das Risiko verringern.“

Daneben gibt es natürlich auch solche Anwender, die schlicht nicht einsehen, warum sie dem Produktfahrplan eines Lieferanten folgen sollen. Microsoft hat deshalb seine liebe Mühe damit, diese Kunden zum Upgrade von Softwareprodukten wie Windows oder Office zu bewegen. Viele verwenden noch ältere Programme, weil diese zuverlässiger ihren Dienst verrichten und ihnen der Vorteil neuerer Versionen nicht klar ist.

Was tun mit SOA?

Auch die Hersteller von betriebswirtschaftlicher Standardsoftware bewegen sich mit ihren Ankündigungen auf dünnem Eis. Viele von ihnen feilen derzeit emsig an Fahrplänen in Richtung Service-orientierte Architekturen (SOAs). Einerseits erwarten die Kunden von den Softwarehäusern, dass sie sich dem Trend anschließen und ebenfalls SOA-Roadmaps auflegen, andererseits wissen sie aber oft noch nicht, wie sie die neuen Konzepte in ihrem Unternehmen umsetzen sollen.

Ein Paradebeispiel dafür sind die SAP-Nutzer. In puncto SOA-Roadmaps gehört der deutsche Softwarekonzern zu den Vorreitern: Während die meisten Kunden noch mit dem 1992 erstmals erschienenen Erfolgsprodukt R/3 arbeiten, zeichnen die Marketing-Strategen bereits die Zukunft bis zum Jahr 2010 vor. Grundsätzlich bewerten IT-Verantwortliche die Schritte der SAP in Richtung SOA auch positiv, ist

SAPs langer Abschied von R/3

1999	Mysap.com: SAPs (verschlüsselte) Antwort auf den E-Business-Boom.
2003	Mysap Business Suite: Sammlung aller SAP-Produkte.
2004	Enterprise Services Architecture und Netweaver: Umbau der Client-Server-orientierten Business-Software in Richtung Service-orientierte Architekturen.
2004	Mysap ERP 2004 wird als R/3-Nachfolger dargestellt. Ihm sollen alle zwölf bis achtzehn Monate Jahres-Releases folgen (2005, 2006, ...).
2005	Vorstellung der „Business Process Platform“ als Grundlage für SOA-gestützte Geschäftsprozesse. Soll 2006 ausgeliefert werden (SAP-Chef Henning Kagermann gegenüber der COMPUTERWOCHE: „Mysap reicht nicht mehr“).
2006	Mysap ERP 2005 bleibt bis 2010 stabil und ist eine Business Process Platform. ERP-Jahres-Releases sind passé. Nun gibt es alle paar Monate „Enhancement Packs“.

Quelle: SAP

SAP versorgt Anwender mit vielen Informationen. Doch mitunter wechselt der Hersteller unvermittelt den Kurs.

Microsofts Vista: Ein Betriebssystem wird angekündigt

April 2002	„Longhorn“ wird zum XP-Nachfolger erklärt und soll Ende 2003 auf den Markt kommen.
September 2002	Longhorn wird erst 2005 erscheinen.
Oktober 2003	Bill Gates bezeichnet Longhorn als wichtigstes Betriebssystem der Dekade. Experten warnen vor der Komplexität unter anderem des Dateisystems „Win FS“.
März 2004	Die Alpha-Version von Longhorn wird für Ende des Jahres angekündigt.
August 2004	Microsoft verspricht Longhorn für die zweite Hälfte 2006 und verabschiedet sich von dem Dateisystem Win FS. Es soll aber später kommen.
Juli 2005	Microsoft tauft Longhorn in „Vista“ um.
März 2006	Microsoft verschiebt den Erscheinungstermin für die Consumer-Version von Vista auf Januar 2007.
Juni 2006	Die Win-FS-Entwicklung wird eingestellt.
September 2006	Die Vista-Freigabe könnte durch Querelen zwischen der EU und Microsoft verzögert werden.

Quelle: Microsoft

Microsoft hat die Komplexität von Vista (vormals „Longhorn“) drastisch unterschätzt. Im Jahr 2007 erscheint eine abgespeckte Version.

von der Anwendervereinigung DSAG zu vernehmen. Doch wirkliche SOA-Projekte sind zumindest hierzulande eher selten. Einige SAP-Kunden nehmen sogar höhere Wartungsgebühren in Kauf, um auch weiterhin das veraltete R/3 nutzen zu können.

Zu marktschreierisch

„SAPs Informationspolitik ist zu marktschreierisch“, kritisiert die IT-Verantwortliche eines öffentlich-rechtlichen Medienhauses, die nicht namentlich genannt werden will. Da IT-Projekte zunehmend von den Fachbereichen angestoßen würden, wendeten sich SAP, aber auch andere Anbieter verstärkt an diese Zielgruppe.

Noch viel schwerer fällt es Herstellern, ihre künftige Produkt-

strategie zu vermitteln, wenn sie andere Anbieter übernommen haben, fusionieren oder selbst geschluckt wurden. Betroffene Kunden fragen dann weniger nach neuer Technik als vielmehr nach den Zukunftsaussichten des Produkts. „Selbst Firmen, die sich grundsätzlich für neue Produktfunktionen interessieren, schieben in solchen Situationen ihre Investitionen oft auf die lange Bank“, so Chris Pang, Research Director beim Beratungshaus Gartner. Dass ist dies nicht ohne Grund geschieht, bestätigt auch Karin Henkel. „Oft präsentieren Hersteller ihren Kunden hochtrabende Roadmaps, die dann nach einer Übernahme nicht mehr gelten“, meint die Analytikerin bei Strategy Partners in der Schweiz.

Nicht verbindlich

Grundsätzlich haben die meisten Anwender inzwischen gelernt, dass sie die Botschaften ihrer Lieferanten nicht auf die Goldwaage legen sollten. „Viele Anwender nehmen diese Herstellerangaben nicht besonders ernst“, meint Henkel. „Für die Kunden sind die Roadmaps der Hersteller nicht unbedingt verbindlich“, beobachtet auch Deloitte-Manager Paas. Anwenderunternehmen betrachteten die zukunftsbezogenen Herstellerangaben mit Augenmaß und kritisch. Allerdings gelte es hier zu differenzieren, da sich die Herstellerangaben in ihrer Tragweite stark voneinander unterscheiden, gibt

der Deloitte-Experte zu bedenken. Als krasses Beispiel für einen weit reichenden Strategiewechsel führt er die Firma Novell an. Der Netzsoftwarespezialist hatte beschlossen, seine Betriebssystem-Technik komplett auf Linux umzustellen. Anwender müssten daher eine Grundentscheidung treffen, ob sie Novell die Treue halten oder sich anderweitig umschauen wollen.

Anwender haben eigene Roadmap

Obwohl insbesondere die Hersteller von Business-Software versprechen, ihre Produktstrategien möglichst nah an den Kundenbedürfnissen auszurichten, führt ihre Klientel Neuheiten ganz bewusst erst mit Zeitverzug ein. Zu diesen Anwendern zählt Christian Sperka, Leiter Information Services bei dem auf Küchensysteme und Spülen spezialisierten Industriekonzern Franke Gruppe mit Hauptsitz in der Schweiz: „Ich habe meine eigene, interne Roadmap.“ Für Sperka wiegt die Stabilität eines Softwareprodukts mehr als viele neue Features. „Was wir brauchen, darf ruhig weniger sexy sein. Mir ist viel wichtiger, wenn Hersteller alte Baustellen aufräumen.“ Sperka meint damit, veraltete Produktelemente durch modernere zu ersetzen, sprich Detailarbeit am Kernprodukt. Daher lässt ihn so manche Ankündigung seines ERP-Lieferanten IFS zunächst kalt.

Release-Wechsel muss passen

Grundsätzlich ist er mit der Business-Lösung zufrieden, doch macht er nicht jeden Release-Wechsel des in Schweden beheimateten Softwarehauses mit, wenn dies nicht in seinen Fahrplan passt: „Wir haben oft Bedürfnisse, die von der Hersteller-Roadmap gar nicht abgedeckt werden.“ Aus diesem Grund hat der IT-Manager interne Ressourcen aufgebaut: „Unsere eigenen Softwareexperten können das ERP-System um neue Funktionen erweitern, und zwar dann, wenn wir sie brauchen.“ ◆

Mehr zum Thema

www.computerwoche.de/

581441: SAP ändert Mysap-ERP-Roadmap;

573836: Windows Vista kommt erst 2007;

581208: Fachbereiche wissen mit SOA wenig anzufangen;

580016: Novell und Linux.

HP-Spitzelskandal offenbart brisante Details

Der Konzern hat die Angelegenheit offiziell beendet, doch die Presse gräbt weiter.

Im Skandal um die Bespitzelung von Mitgliedern des eigenen Verwaltungsrats hat Hewlett-Packard (HP) mit dem für Januar 2007 angekündigten Rücktritt von Chairwoman Patricia Dunn die Angelegenheit zumindest offiziell beigelegt. Jedoch sickern jeden Tag weitere Details an die US-Presse durch – vor allem an das ebenfalls bespitzelte „Wall Street Journal“. Angesichts der erstaunlich guten Informationslage der Zeitung sowie einiger anderer Medien stellt sich zunehmend die Frage, ob HP das Leck im Board tatsächlich stopfen konnte.

Neben insgesamt neun Journalisten und den Mitgliedern des Verwaltungsrats hat HP den neu-

haben, denn neben den Medien befassen sich verschiedene lokale und nationale Staatsanwaltschaften, die Bundespolizei FBI, die Börsenaufsicht SEC sowie

der US-Kongress mit den Ermittlungsmethoden. Ein Ausschuss hat HP-Manager zum Rapport eingeladen – nicht jedoch vorgelesen. Der Konzern wollte sich

nicht dazu äußern, ob die Mitarbeiter auf der Anhörung aussagen werden.

Eher bedeckt hält sich derweil HPs CEO Hurd, der aus der Angelegenheit als Gewinner hervorgeht: Ihm wird im Januar der Vorsitz des Verwaltungsrats angetragen. Damit gilt der Versuch als gescheitert, die Vorstände

und Boards in den USA zu entflechten. HP war nach der Entlassung von Carleton Fiorina einer der wenigen Konzerne, in denen die Posten des CEO und des Chairman nicht in Personalunion ausgeübt wurden. Die Pleiten von Enron und Worldcom hatten einst die Trennunginitiative hervorgerufen. (ajf) ♦



CEO Mark Hurd schweigt und genießt seine Beförderung zum Chairman.

ersten Erkenntnissen zufolge mindestens auch zwei eigene Mitarbeiter mit fragwürdigen Methoden überwacht, um deren Kontakte zur Presse zu überprüfen. Dabei handelt es sich um die Pressesprecher Michael Moeller sowie Brigida Bergkamp. Moeller gab an, dass sich Dunn und CEO Mark Hurd persönlich bei ihm entschuldigt hätten. Beide Sprecher wollen das Unternehmen offiziellen Aussagen zufolge nicht verlassen. Zudem berichten US-Medien, dass in mindestens einem Fall versucht wurde, Überwachungssoftware per Mail-Anhang auf dem Computer eines Journalisten zu installieren. Der Versuch sei aber fehlgeschlagen.

Interne Warnung ignoriert

Auch muss ein Mitarbeiter der Abteilung Konzernsicherheit in Kalifornien bereits während der laufenden Untersuchung seinen Vorgesetzten per E-Mail darauf hingewiesen haben, dass die Vorgehensweise möglicherweise illegal ist. Externe Ermittler hatten sich unter falschem Namen und mit der Sozialversicherungsnummer die Einzelverbindungen beschafft. Dieses Vorgehen nennt sich in den USA „Pretexting“ und ist nicht in allen Bundesstaaten illegal. Was mit der internen E-Mail des ehemaligen FBI-Agenten geschah, ist ebenso wenig bekannt wie der genaue Zeitpunkt der Warnung. Ermittler dürften sich jedoch dafür interessieren, denn sie wollen herausfinden, wann die Entscheidungsträger im HP-Management von den Methoden der externen Ermittler erfahren haben.

In jedem Fall wird HP noch längere Zeit an der Last zu tragen

IBM

_INFRASTRUKTUR-PROTOKOLL

_TAG 19: Das Unternehmen ... ääh ... bricht auseinander. Die IT ist nicht mit dem Fachbereich synchronisiert. Keiner weiß, was zu tun ist. Es ist alles außer Kontrolle.

_TAG 20: Till ist in den Spalt gefallen. Die Wartungsleute kümmern sich drum.

_TAG 24: Ich hab's. IBM Rational. Das ist eine skalierbare Plattform, die es uns ermöglicht, den kompletten Prozess der Softwareentwicklung zu steuern und alles an unsere Unternehmensziele anzupassen. So sind alle auf dem gleichen Stand, wir halten sämtliche Vorgaben ein und ermöglichen eine serviceorientierte Architektur.

_Alle sind froh, dass der Spalt weg ist. Till sagt, seine Alpträume von „diesem dunklen Ort“ seien so gut wie weg.

Rational

Laden Sie sich unser Strategiepapier zum Software Configuration Management herunter:
IBM.COM/TAKEBACKCONTROL/GOVERN/DE

IBM, das IBM Logo, Rational und TAKE BACK CONTROL sind Marken oder eingetragene Marken der International Business Machines Corporation in den Vereinigten Staaten und/oder anderen Ländern. Andere Namen von Firmen, Produkten und Dienstleistungen können Marken oder eingetragene Marken ihrer jeweiligen Inhaber sein. © 2006, IBM Corporation. Alle Rechte vorbehalten. O&M IBM SW 38/06